

Der Trödeltrupp

Joe hatte eigentlich genug von den beiden; sie waren doch so anders als er, aber es waren eben seine Kollegen, seine Kumpels. Es war früher Nachmittag und die Sonne brannte unerbärmlich auf ihn und die anderen zwei herab – zum Glück hatte er einen alten, aber doch nützlichen Cowboyhut auf. Joe hatte ein ziemlich schräges Gesicht, mit einer recht krummen Nase und vielen Narben, die allesamt von den vielen Schlägereien zeugten, die er schon hatte. Ja; er war eben ein ziemlicher Schlägertyp – im Gegensatz zu den anderen zwei. Seine beiden Kumpels waren: Henry; er war klein und recht dick und meist zu Spässen aufgelegt. Der dritte im Bunde hiess Jeff: Er war hoch und lang gewachsen und dünn und war der vernünftigste von den dreien – wenn man denn überhaupt von Vernunft reden konnte bei dieser Truppe. Sie schlenderten gerade matt neben den Gleisen einer Eisenbahn entlang, die sie leider wieder einmal verpasst hatten und gaben unter anderem der Hitze dafür die Schuld. Die drei waren auf dem Weg ins nächste Städtchen – es war aber eine recht grosse Distanz, die sie nun halt leider zu Fuss zurücklegen mussten: Auf dieser Strecke fuhr nämlich nur alle sechs Stunden eine Eisenbahn; wie üblich in dieser Gegend, im Wilden Westen.

Nach langem Schlendern kamen sie dann endlich in dem Städtchen an. Joe und Henry wollten unbedingt noch zur dortigen Bank, weil die beiden fast kein Geld mehr bei sich hatten. Als das Grüppchen bei der Bank eintraf, sahen sie ein Schild, das draussen an der Tür angebracht war: ‘Closed’. „Nein!“, rief Joe, und in Richtung Henry sagte er: „Wegen dir; deine Spässe haben uns aufgehalten...!“ Da entgegnete dieser: „Well, ihr seid ja auch drauf reingefallen, haha!“ – „Kommt, ihr zwei“, mischte sich nun Jeff ein, „ich habe noch genügend Geld dabei; gehen wir uns doch bei ein paar Drinks abkühlen, ihr seid sicher auch so durstig wie ich!“ Henry und Joe nickten zustimmend und die drei gingen nun also in den nächstgelegenen Saloon, grad um die Ecke. Es war mittlerweile bereits Abend geworden – sie waren nun auch hungrig und wollten deshalb auch noch etwas essen. Im Saloon angekommen, bestellten sie also drei Drinks und fragten die Kellnerin, ob sie dazu drei Steaks haben könnten. „Um diese Zeit servieren wir leider keine Steaks mehr!“, sagte die Kellnerin zu ihnen; „Burger könnt ihr aber noch haben.“ Die drei waren einverstanden. „Immerhin besser als nichts“, murmelte Joe in seinen verschwitzten Dreitagebart hinein. Nachdem sie gegessen hatten, becherten sie noch ordentlich Whiskey, wie meistens, wenn sie beisammen waren – und alles natürlich auf Jeff’s Rechnung. Um Mitternacht lallte dieser zu den zwei anderen: „Eees lollte aaber niicht zuu spät weerden, Juungs!“ Und

dies hatte einen triftigen Grund: Am nächsten morgen, relativ früh, war nämlich die Hochzeit von einem Kollegen der dreien: von Ben – und dies war auch der Grund, warum sie überhaupt in dem Städtchen waren. Um einiges nach Mitternacht schlepten sich die drei dann endlich in das obere Stockwerk des Saloons: Sie konnten dort übernachten, das war üblich, und sie hatten vorher auch danach gefragt – und bezahlen mussten sie ja erst am nächsten Tag. Und bald darauf waren sie auch schon tief am Schnarchen.

„Oh, neeiin!“, schrie Jeff, nachdem er aufgewacht war: „12 Uhr mittags – wir haben Ben’s Hochzeit verpennt!“ – „Verflucht!“, stiessen die zwei anderen nacheinander aus, nachdem sie wach wurden von Jeff’s Geschrei. Henry murmelte: „Wir haben doch bereits den Gold-Hype im Canyon vor einem halben Jahr verpasst – und jetzt auch noch dies...“ Und Joe fügte verschlafen an: „Ja – und hoffentlich nimmt uns Ben das nicht übel! Aber; der Grund ist ganz klar der Alkohol von gestern abend!“ Kurz darauf stolpterten sie bereits die Treppe hinunter und Jeff bezahlte für alle drei die Übernachtung, und das Trio verliess – immer noch ziemlich niedergeschlagen und auch noch ein wenig benebelt, aber dafür ausgeschlafen – den Saloon. Nachdem Joe und Henry bei der Bank, die nun wieder geöffnet hatte, noch Geld abgehoben hatten, machten sich die drei, in gemächlichem Tempo natürlich, auf den Weg zum kleinen Bahnhof des Städtchens, um wieder an ihren Ursprungsort zurückzufahren. Sie wollten nämlich so schnell wie möglich verschwinden, um nicht noch zufällig auf Ben und seine Braut, mitsamt Gefolge, zu treffen; das wäre ihnen äusserst peinlich gewesen, da sie ja deren Hochzeit verschlafen hatten. Als sie dann endlich am Bahnhof ankamen, sahen sie von weitem gerade noch den letzten Waggon ihrer abfahrenden Eisenbahn.

(Copyright Eric Thierstein, 2018)